

Der Teufelsbründljäger von Altenmarkt im Pongau

Zwei Erzählstränge – eine Alm, ein Bründl, eine verdrängte Geschichte

Ein Ort voller Zeichen

Die Sage vom Teufelsbründljäger spielt auf der **Labeneckalm** oberhalb von Altenmarkt im Pongau. Dort liegt das **Teufelsbründl**, ein Platz exponiert auf einer **Wetterscheide** – wo

- Gewitter besonders heftig auftreten,
- Bäume vom Blitz getroffen wurden und teils **brannten**,
- Naturkräfte früher als übernatürlich gedeutet wurden.

Ein Ort, der für Menschen früherer Zeiten „nicht geheuer“ war.

I. Die schriftlich überlieferte Sage

(Volksfrömmigkeit – Moralgeschichte)

Handlung

Eine **junge Sennerin** trifft einen **Jäger** am Bründl. Sie begegnen sich wieder in der Hütte, kommen sich näher. Die Sennerin wird **schwanger**. Der Jäger **leugnet, flieht und übernimmt keine Verantwortung**. Die Sennerin steht allein da. In ihrer Not glaubt sie, ihn noch einmal zu sehen – doch in ihrem Schmerz erscheint er ihr **wie der Teufel**. Ihr Bruder und befreundete Bauern suchen den Jäger. Sie finden ihn im Wald in der Nähe vom Bründl. In diesem Moment fällt die Sonne auf das **Kreuzkettchen** eines Bauern. Der Lichtreflex trifft den Jäger – und **er wird zu Stein**.

Sagenmoral

- Schuld wird offenbar
- göttliches Licht deckt Böses auf
- „Sünde hat Folgen“

Zweiter tragischer Aspekt

Das Kind, ein **Mädchen**, wurde später in der Sage eine „**Wetterhexe**“ – eine, die angeblich Unwetter bringe. Mutter und Kind waren – nach damaliger Moral – „nichts mehr wert“. Das ist der **eigentliche Schmerzpunkt** dieser Überlieferung.

II. Die mündliche Überlieferung der Familie Hutter

(Erinnerung – nicht romantisiert)

Diese Version kennt **Willi Hutter** von seiner **Großmutter**. Er erzählt sie nicht als Märchen, sondern als **Familienüberlieferung**.

Inhalt

- Auf der Alm arbeitete eine junge Sennerin
- Ein Jäger / Bauernbursche näherte sich ihr
- Es kam zu einem Geschlechtsakt – **nicht freiwillig**
- Sie wurde schwanger
- Der Mann **übernahm keine Verantwortung**
- Die Sennerin und ihr Kind wurden **ausgestoßen**

Wer der Täter war, blieb ungesagt. Es gibt keinen Namen. Nur die Wunde.

Das Schweigen ist Teil der Geschichte. Die Dorfgemeinschaft redete später lieber von einem „Teufel“ als von **menschlicher Schuld und sozialer Härte**. Das Kind – wiederum ein Mädchen – wurde **abgewertet**, später als „**Wetterhexe**“ bezeichnet – eine, die Unwetter bringe. So erklärt sich auch die Verbindung zu den **Blitzschäden an Bäumen** und dem Ruf der Alm als „unheilvoll“.

Hier wuchsen Naturdeutung, Moral und Verdrängung zusammen.

III. Gegenüberstellung

Schriftliche Sage	Mündliche Überlieferung
Sennerin + Jäger verliebt → Schwangerschaft	Sennerin wurde zum Opfer → Schwangerschaft
Jäger flieht, wird gestellt	Täter bleibt unerkannt/unbenannt
Kreuzlicht → Jäger wird Stein	Schuld wurde auf das Opfer projiziert
Moralische Fabel: „Sünde hat Folgen“	Gesellschaftliche Wirklichkeit: Folgen trafen die Falschen
Kind = Wetterhexe in Sage	Kind = Opfer sozialer Stigmatisierung

Beide Erzählungen machen einen Kern sichtbar: **Macht – Ohnmacht – Schuld – Ausgrenzung – Mythos statt Aufarbeitung.**

IV. Einordnung

Damals

- ledige Mutter = sozialer Ausschluss
- Reputation wichtiger als Gerechtigkeit
- Naturphänomene als moralische Zeichen gedeutet
- Geschichten halfen, Schuld zu verschieben

Heute

- Wir erkennen die Mechanismen:
- Täter anonym, Opfer gebrandmarkt
- religiöse Sprache für soziale Kontrolle
- mythische Erzählung statt Wahrheit

Wo Schweigen herrschte, wird heute Sprache möglich.

V. Was kann daraus gelernt werden

- Geschichten können verbergen – oder befreien
- Echte Moral schützt Schwache, nicht Täter
- Nicht der Blitz verurteilt – sondern Menschen
- Ein Dorf kann Heilung finden, wenn es hinschaut

Das Böse war kein Wesen im Wald. Es war das Unrecht, über das man nicht sprechen durfte. Und das Kreuz, das Licht – kann man heute auch lesen als: **Wahrheit, die irgendwann alles sichtbar macht.**

Museumspädagogische Fassung

Auf der Labeneckalm gibt es zwei Geschichten:

1. Die Sage:

Eine Sennerin wird schwanger, der Jäger flieht. Bauern finden ihn am Bründl, ein Licht vom Kreuz trifft ihn, er wird zu Stein. Gott deckt Schuld auf.

2. Die Erinnerungsfassung:

Die Sennerin wurde wohl gezwungen. Der Täter blieb ungenannt. Sie und ihr Kind wurden Außenseiterinnen, das Kind „Wetterhexe“ genannt. Ein Dorf schwieg.

Lernpunkt für heute:

Glaube bedeutet **Mut zur Wahrheit** und **Schutz der Schwachen**.

Innere Stimme der Sennerin

Ich war nicht böse. Ich war allein. Das Gewitter kam nicht aus dem Himmel. Es kam aus Menschenherzen. Niemand nannte seinen Namen. Aber alle kannten mein Schicksal. Die Bäume brannten im Blitz. Und ich brannte im Schweigen.

Schlussgedanke

Der Stein am Bründl erinnert nicht nur an eine Sage. Sondern an die Pflicht, hinzuschauen.

Diese Geschichte ist kein „Schreckmärchen“ – sondern ein Stück **Frauen- und Dorfgeschichte**, Naturglaube und Moralgeschichte, Schweigen und Erinnerung.

Anhang: Was unterscheidet Sage, Religion und Glaube?

1. Sage

Eine **Sage** ist eine traditionelle Erzählung aus dem Volk. Sie erklärt Ereignisse oder Orte **bildhaft**, oft mit moralischer Lehre.

Merkmale:

- entsteht in einer Region, durch mündliche Weitergabe
- verbindet echte Erinnerungen mit Symbolen
- erklärt Unerklärliches (Natur, Unglück, Schuld)
- kann Wahrheit bewahren — oder verschleiern

In der Teufelsbründlgeschichte war die Sage

- **eine Art, ein schmerzhaftes Geschehen erzählbar zu machen**
- und zugleich **eine soziale Rechtfertigung**, die das Opfer belastete

Sage = Volksdeutung von Erfahrungen, nicht Gottesoffenbarung.

2. Religion

Religion ist die **gemeinschaftliche, kulturelle Form des Glaubens**. Sie umfasst:

- Rituale und Feste
- Gottesdienste und Sakramente
- Texte, liturgische Formen, kirchliche Ordnung
- Vermittlung von Glauben und Geschichte

Religion schafft **kollektives Gedächtnis und gemeinsame Praxis**.

Beispiel: In katholischer Tradition erklärten Klöster und Städte biblische Ereignisse **dramatisch auf Bühnen**:

- **Lambach** – barocke Klosterbühne, religiöse Dramen
- **Attnang-Puchheim** – Passionsspieltradition
- **Luzern (Schweiz)** – Jesuitenbühne für Glaubenslehre

Diese Theaterformen waren **Volkskatechese**: Man zeigte das Evangelium bildlich, weil viele Menschen nicht lesen konnten.

Religion vermittelt Glauben in Formen, Bildern und Gemeinschaft.

3. Glaube

Glaube ist die **persönliche Antwort auf Gott**. Er entsteht im Inneren — durch Vertrauen, Umkehr, Hoffnung, Mut. Merkmale:

- nicht Theater, nicht Erzähltradition
- Begegnung, Gewissen, Veränderung
- „Ich antworte, weil ich angesprochen bin.“

Beispiele:

Paulus (Damaskus)	Martin Luther (Stotternheim)
Licht, Stimme, Umkehr	Gewitter, Gelübde, Berufung
Er verfolgt — wird Verkünder	Aus Angst entsteht Glaubensweg
Glaube verändert sein Leben und Handeln	Glaube führt in Verantwortung

Beide Erlebnisse sind **keine Sagen**, sondern **existenzielle Berufungen**. Es geht nicht um „Naturwunder“, sondern um **Wandlung des Menschen**.

Glaube ist kein Märchen — er ist Antwort und Lebensweg.

4. zusammengefasst

Sage	Religion	Glaube
Volkserzählung, Deutung der Welt	gemeinsame Glaubenspraxis, Verkündigung	persönliches Vertrauen und Antwort auf Gott
Erklärt Natur & Schicksal in Bildern	übersetzt Glauben in Rituale, Lehre, feste Formen	verändert Herz und Leben
kann verzerren oder schützen	kann stärken oder verengen	macht frei, trägt, ruft zur Wahrheit

5. Warum diese Unterscheidung wichtig ist

Sie schützt:

- **Volkskultur** – als echte Geschichtsquelle
- **Glauben** – als innere Orientierung und Beziehung
- **Religion** – als soziale Form des Glaubenslebens

Und sie erinnert:

- **Nicht alles, was wir erzählen, ist Offenbarung.**
- **Nicht alles, was Tradition bewahrt, ist gerecht.**
- **Echter Glaube sucht Wahrheit und schützt die Schwachen.**

Sage kann trösten oder täuschen. Religion kann formen oder erstarren. Glaube heilt, wandelt und richtet auf.

Jugendgerecht

Sage – Religion – Glaube: einfach erklärt

Sage:

Geschichten, die sich Menschen früher erzählten, um die Welt zu erklären. Beispiele: Teufelsbründl, Drachen, Wunderquellen. Manchmal wahr — manchmal nicht — oft gemischt.

Religion:

Alles, was wir gemeinsam als Kirche tun: Gottesdienst, Bibel, Gebete, Feste, Gemeinschaft. So lernen wir Glauben kennen.

Glaube:

Das ist, wenn DU Gott vertraust. Wenn du spürst: Gott meint mich. Und du versuchst, gut und gerecht zu leben.

Merke:

- Sage erzählt **von Menschen**.
- Religion erklärt **Glauben**.
- Glaube verändert **dich selbst**.
-

Beispiele:

- Paulus → von Gegner zu Freund Jesu
- Luther → aus Angst wird Vertrauen

Glaube heißt nicht: „Ich glaube an Geschichten.“

Glaube heißt: „Ich vertraue Gott — und das verändert mein Leben.“